Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 32 (1938)

Heft: 1

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

selbständig und bedürfen keiner Hilfe der Hörenden. Eine der bedeutensten und segens= reichsten Organisationen ist die «Frat», eine Lebensversicherungsgesellschaft für Taube. Mitglieder dieser Gesellschaft finden wir in ganz Mordamerika. (Etwa 8000.) In mehr als 100 wichtigen Städten der U.S. A. und in Kanada sind große Sektionen Die monatlichen Einzahlungen der Mitglieder belaufen sich auf etwa 50,000 Franken. Der Reservesonds beträgt rund 8,000,000 Franken. Hört! wie wunderbar schön der Zweck dieser Versicherung formuliert (d. h. gesagt) wurde:

"... zu vereinigen alle Tauben, die gute Gesundheit und guten Charafter haben, zu einer Bruderschaft, in der eines dem andern hilft, das Leben besser und glücklicher zu machen, das Leben des Einzelnen, wie aber auch das Leben aller Tauben als einer beson-

deren Gesellschaftsklasse."

Versicherung ist möglich gegen Tod, Krankheit und Unglucksfall. Es sind verschiedene Beitragsklassen, und je nach Höhe der einbezahlten Prämien sind auch die Auszahlungen bei Tod oder Krankheit verschieden hoch. (Bei Krankheit z. B. 20 bis 60 Franken wöchent= lich.) Die Gesellschaft untersteht den Gesetzen, die in U. S. A. für das Versicherungswesen Gültigkeit haben. Jährlich ist ein Geschäfts= bericht den betreffenden Staatsregierungen vorzulegen, und von Zeit zu Zeit kontrolliert der Staat die Geschäftsbücher. Monatlich werden Berichte abgegeben von einer Treuhand= gesellschaft über Geschäftsgebahren und Stand der Finanzen. (Anlage der Gelder und Fonds.) Leitung und Verwaltung der Versicherungs= gesellschaft liegt allein in den Händen Tauber. ("Taubstumme" ist hier ein verbotenes Wort; es gibt in ganz U. S. A. keine Taubstummen= anstalt, sondern nur Anstalten für Taube. («Schools for the Deaf.»)

Taube haben in Amerika einen guten Ruf als gesetzene, werktätige und tüchtige Menschen. Sie helfen einander. Sie kämpfen hartnädig um eine gute soziale Stellung. Sie verlieren sich nicht nur in eitlen Vergnügungen. Ich hörte von vielen jungen Leuten, die Abend= furse besuchten zur Weiterbildung. Ich war erstaunt, wie und was diese jungen Menschen lesen. Und ich war erstaunt, wie fein er= zogen und anständig und höflich die Tauben

hier waren.

Der Taubstummenlehrer kann in den Ver= einigten Staaten Nordamerikas nur lernen.

Er muß vor allem lernen, den Tauben felbständig zu machen; selbständig im Denken und Handeln. Der Taube soll lernen, sich selber zu vertrauen. Er soll wissen, was er den andern Tauben schuldet: "Kameradschaft und Hilfe." Steht zusammen und kämpft für Euer Recht. Tüchtigkeit im Leben ist der beste Beweis für Vollwertigkeit. Jeder Taube, der selbständig fein Brot verdienen kann, darf stolz sein. Er soll sich aber auch bewußt sein der Verantwor= tung seinem Stande, d. h. den Tauben, gegensüber. Wo sind die neuen Führer? Wo sind die Nachfolger Sutermeisters? Wer setzt seine eigenen persönlichen Interessen hintan und tämpft für die Sache der Tauben im gangen Schweizerlande? Nicht Zürich, Bern, St. Gallen oder Basel soll es heißen, sondern Schweizerlande? Nicht "Schweizerische Brudergemeinschaft für Taube". Kämpft für beffere Erziehung und Schulung! bessere Berufsvorbereitung! Rämpft für Kämpft für allgemeine Hebung des Standes der Tauben! Kämpft für Zusammenarbeit aller Unstalten und Organisationen! Kämpft für Arbeitsteilung, wie es Herr Direktor Hepp vorgeschlagen! Einigkeit macht stark! Wir mussen mehr zusammenstehen: Taube, Lehrer für Taube und die verantwortlichen Behörden. Wir dürfen nicht mehr stehen bleiben bei dem alten Anstaltssystem, wie es vor hundert Jahren war. Neue Ideen, neue Hilfen werden uns geboten. Weg mit dem "Kantönligeist". Seht die allgemeine Not und sucht gemeinsame Silfe. Wacht auf! B. Rung,

School for the Deaf, Philadelphia U.S.A.

Aus der Welt der Gehörlosen

Was Gehörlose erzählen.

An einem Oftobersonntagmorgen war es, da strebten mein Vater und ich aus dem Nebel der Stadt hinaus, dem Rheiat zu. Das ist der östliche Teil des Kantons Schaffhausen. Der Rheiat schließt sich an den bewaldeten Randen an und fällt auf der andern Seite fteil ab gegen das Bibertal. Schon waren wir am Dorf Stetten vorbei gewandert, hatten Büttenhard hinter uns gelassen und zum hochgelegenen Lohn hinüber gegrüßt, da fragte mich der Bater plöplich, ob ich wisse, warum auf dem Rheiat drei Dörfer sich befinden, auf dem Randen da=

gegen keins, obwohl dieser größer ist als jener? "Nein", sagte ich. "Weil hier der Boden fruchtbar ist", antwortete der Bater, und fragte weiter: "Warum ist er fruchtbar?" "Weil es hier Lehm hat. Der läßt das Regenwasser nicht durch." "Woher kommt der Lehm?" "Vom Gletscher, nämlich vom Rheingletscher, der in der Eiszeit einen großen Teil unseres Kantons bedeckte. Der Gletscher hat den Lehm hier absgelagert."

Mit immer größerem Interesse hatte ich diese Belehrung, die der Bater mir gab, ansgehört. "Woran sieht man, daß der Gletscher hier war?" fragte er nun. Halt, das könnte ich wissen, dachte ich, denn schon oft hat der Bater uns vom Gletscher erzählt, auch den Gletschergarten in Luzern habe ich schon gesehen. Über doch sagte ich: "Ich weiß es nicht". "Weil die Steine rund sind", war die Antswort. Ach ja, das Gletscherwasser schleift die Steine ab. Und auf dem Randen sind die Ackersteine eckig, wie zerbrochen, das wußte ich. Dort hat der Gletscher sie nicht rund geschliffen.

Wir haben dann an jenem Sonntag noch einen weiten Weg zurückgelegt. Immer schaute ich aus nach den Steinen, die am Boden lagen, oder nach den wenigen, mageren Aeckern auf den Höhen des Randens. Diese sind oben meist flach und tragen Wiesen, während ihre Abshänge bis weit hinunter bewaldet sind.

Warum ich dies in die Zeitung schreibe? Weil es schön ift, wenn wir Gehörlosen etwas wissen von den Vorgängen in der Natur. Wenn wir aufmerksam gelesen haben, was über den Coloradokäfer und die Reblaus in unserm Blättlein stand, so werden wir im nächsten Sommer die Kartoffeläcker und die Rebberge ein wenig gründlicher anschauen, als wir bisher es gewohnt waren. Und hoffentlich sehen wir dann noch allerlei anderes, z. B. die klei= nen Traubenblüten, die ihre grünen Käpplein abwerfen, wenn es Zeit ist zum Blühen. Ober wir schauen die Steine an, und fragen, woher sie kommen und woraus sie bestehen. Steine haben oft sehr schöne Namen. — Gott hat uns gefunde Augen gegeben, wir wollen sie brauchen, nicht nur für das, was in der Ferne ist, sondern auch für die Kleinigkeiten der Erde, auf der wir stehen.



Bon einem ichlichten und boch gesegneten Leben.

Von U. Thurnheer.

Im Oktober erhielt ich die Mitteilung vom Hinschiede von Fräulein Frieda Allenspach, ehemals Schülerin unserer St. Valler Taubstummenanstalt. Auf meine Kondolation hin gingen mir aus dem Trauerhause die Bersonalien (d. h. Mitteilungen aus dem Leben eines Menschen, einer Person) zu, welche bei der Trauerseier verlesen worden waren. Diese wurden verfaßt (d. h. geschrieben) von einem Gliede der Trauerfamilie. Ich möchte gerne dieses Lebensbild den Lesern der Gehörlosen= zeitung zur Kenntnis bringen, um sie zu stär= fen für ihr Leben. Denn aus dem Lebensbild fann man ersehen, daß auch ein ganz einfaches, schlichtes, unbekanntes Menschenkind für die Angehörigen ein großer Segen sein kann. Es tommt nicht darauf an, ob wir eine hohe Stellung einnehmen, sondern darauf kommt es an, ob wir in dem Areise, in dem wir leben, viel Liebe schenken, ob wir unsere Pflicht treu und fleißig tun. Das Lebensbild lautet:

> "Ift auch dein Dienst gering und klein, so kann er doch gesegnet sein. Tu' nur getreu des Tages Pflicht! Mit jeder Arbeit dien' dem Herrn. Wo er dich hiniührt, schaffe gern. Durch Frohsinn gib dem Altag Licht. Und glaub' im treuen Dienst allein Kannst du von Herzen glücklich sein."

Frieda Allenspach ift am 23. Februar 1865 in Heffenreuti (Thurgau) geboren worden als zweite Tochter von Georg und Anna Magda= lena Allenspach. Wenn ihre Ankunft auf Erden von ihren Eltern freudig begrüßt wurde, so erfaßte sie doch bald ein ebenso großes Berzeleid, als sie feststellen mußten, daß diese Tochter taubstumm war. Die Elternliebe kam aber darob nicht zum Stillstand, sondern sie wurde durch diese Schicksalsfügung erst recht entfacht. In treuer Hingabe opferte dieses Elternpaar forthin alles, was in seinen Kräften stand, um diesem Kinde zu ersetzen, was ihm die Na= tur versagt hatte. Die um vier Jahre ältere Schwester unterstütte hiebei ihre Eltern so viel sie nur konnte. Sie blieb dieser Aufgabe treu bis zu ihrem eigenen, am 5. Mai 1935 er= folgten Beimgange.

Der Besuch der Gemeindeschule blieb der lieben Verstorbenen unter den obwaltenden Umständen versagt. Der selbstlose Opfersinn ihrer Eltern und ihrer Schwester ermöglichte es

aber, daß sie während acht Jahren die Taub= stummenanstalt in St. Gallen besuchen durfte, die unter der Leitung des Herrn Erhardt stand. Mit dieser Stätte echt christlicher Nächstenliebe verband sie zeitlebens eine große An= hänglichkeit. Unfäglich war stetsfort ihre Freude, wenn sie auf Weihnachten den gewohn= ten Kalender, eine Schokolade und einen Brief von dorther bekam. Aber auch sonst war sie dankbar für jede Freundlichkeit, die ihr er= wiesen wurde. An der kleinsten ihr erzeigten Aufmerksamkeit ging sie nie achtlos vorüber. Die liebe Entschlafene wollte aber nicht nur empfangen, sondern war stets auch bereit zum Geben. Es war ihr immer ein Bedürfnis gewesen, ihren Angehörigen Freude zu machen, vorab den Kindern mit einer schönen Erdbeere, die sie gefunden oder einer schönen Blume oder auch durch eine bloße Liebkosung mit ihren "schaffigen" Händen. Auf dem Felde, in Haus und Hof, aber war sie überall dort zu sehen, wo es galt, ernste Arbeit zu tun. Zur Winterszeit aber, oder wenn sonst die Arbeit auf den Feldern ruhte, so kam ihr das in der Taubstummenanstalt Gelernte sehr zu statten und mit sichtbarer Freude und kindlichem Glauben las sie dann zuweilen einige Verse in ihrem Gebetbuch. Oder sie beschäftigte sich mit ihrem Strickstrumpfe. Gewiß strickte sie jeweils liebe Wünsche für den Empfänger der Strümpfe mithinein!

Am 5. Mai 1935 ist ihre liebe Schwester Frau Magdalene Gloor und am 3. November gleichen Jahres ihr Schwager Hch. Gloor in Gottes Ewigkeit hinübergegangen. Wie stark war ihr Leben mit dem der beiden Hauseltern und ihren Kindern verbunden gewesen! Und wie schön war es für sie, daß sie im altgewohnten Hause, im wohlvertrauten Sessenreuti mit seinen ihr gut bekannten Bewohnern bleiben durfte!

Ungeahnt rasch sollten aber auch ihre Erdentage zu Ende gehen. In den letzten Jahren war ihr Gang etwas mühsam und unsicher geworden. Um Morgen des 18. Oktobers stürztesie so unglücklich, daß sie eine schwere Kopswerletzung und Hirnblutung davontrug und dann, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nachmittags verschied, im Alter von 72 Jahren, 7 Monaten und 25 Tagen.

Saget, Ihr lieben gehörlosen Leser, war das nicht ein schönes, gesegnetes Leben trotz der Taubheit, die auf ihm lag? Die Nichte der Berstorbenen schrieb mir letthin: "Eine herzliche Liebe hat mich mit der Berstorbenen verbunden. Sie war mir nicht eine Last, sondern eine Freude". Seid Ihr, liebe Leser, auch so verbunden mit Euren Angehörigen, wie Frieda Allenspach es war?

† Frit Wäffler.



Imei Mitglieder des 1, Taubstummenbundes Bern" auf dem Sipsel des Finsteraarhorns (4275 m), am 12. August 1923.

Zwei junge Männer stehen hier auf dem Gipfel des Finsteraarhorns. Es sind Gehörlose. Banz allein sind sie hier herauf gestiegen auf den 4275 m hohen Gipfel. Jest genießen ihre Augen die Wunder der Bergwelt. Das war im Jahr 1923. Der junge Mann links ist Frit Wäffler von Bern, ein tüchtiger, fleißiger Schreiner, groß, fräftig und gesund. Vor zirka drei Jahren pacte ihn eine schwere Krankheit an, die schlimme Tuberkulose. Mit Spitalkuren suchte man den bösen Feind zu vertreiben, er= folglos. Um 8. Dezember, abends 10 Uhr, ist er plöplich verschieden, erlöst von seinen irdischen Leiden. Am 11. Dezember wurde er in Köniz bestattet. Rube sanft, Frit Wäffler. Söher hinauf, ist unser aller Ziel.

Schweiz. Bereinigung ber Gehörlosen. (S. V. d. G.)

Unsere Vereinigung ist im steten wenn auch langsamen Aufstieg. Im Arbeitsausschuß ist man darüber befriedigt, denn die Zahl der Mit= glieder steht mit Jahresschluß auf Zweihun= dert. Der Jahresbeitrag wurde bis auf einige wenige, die den Wohnsitz gewechselt haben oder aus irgend einem Grunde die Nachnahme nicht eingelöst haben, einbezahlt. Wir bitten daher diese Mitglieder, ihren Pflichten punkto Jahresbeitrag nachzukommen. Jedes Mitglied sollte bei Wohnungswechsel seine neue Adresse dem Arbeitsausschuß befannt geben. Andernfalls ist es selbst schuld, wenn Mitteilungen, Vereins= berichte usw. es mit der Post nicht erreichen.

Ende März findet in Aarau die Hauptversammlung des Schweiz. Taubstummenrates und der Bereinigung statt. Näheres wird später noch bekannt gegeben. Der Arbeitsausschuß bittet die geehrten Rats= Kollektiv= oder Einzel= mitglieder, Anträge und Wünsche zu Handen der Hauptversammlung bis Ende Januar an den Präsidenten Wilh. Müller, Uhland= straße 10, Zürich 10, einzureichen. Es soll dann geprüft werden, welche Anträge in die Traktanden aufgenommen werden fönnen. Bielfach herrscht unter den Gehörlosen die Meinung, wer Mitglied der Schweiz. Vereini= gung der Gehörlosen sei, müsse auch zur Jahresversammlung kommen. Das ist eine ganz falsche Auffassung. Unsere Statuten schreiben das nicht vor, es gibt keine Buken, es ist auch nicht nötig sich zu entschuldigen (ausgenommen die Ratsmitglieder). Wer aber gerne dabei sein möchte, ist herzlich willkommen. Die zu Hause gebliebenen werden durch das Protofoll usw. und die Gehörlosen-Zeitung noch genügend über den Verlauf der Versammlung erfahren. Also nicht unnötig Geld ausgeben für weite Reisen an die Jahresversammlung. Diese finden alljährlich in einer anderen Stadt statt, sodaß auch jedes Mitglied einmal gute Gelegen= heit hat, aus der Nähe dabei zu sein.

Also liebe Schicksalsgenossen und Schicksals= genoffinnen, die ihr abseits von unserer Orga= nisation steht, tretet derselben bei. Anmeldun= gen können durch Einzahlung von mindestens einem Franken auf Postcheck-Konto IX 4883 Schweiz. Taubstummenrat St. Gallen erfolgen. Dabei ist nicht zu vergessen, auf der Rückseite des Einzahlungsscheines Beruf und Geburtsjahr genau anzugeben. Weitere Beiträge werden nicht mehr verlangt. Durch die Organi= sation einer schweiz. Schicksalsgemeinschaft können wir noch vieles erreichen zu unserem Wohlergehen. Wer das immer noch nicht einsieht, ist kein vollwertiger Schicksalsgenosse(in). Erst fürzlich schreibt Herr Kunz, Taubstummen=Leh= rer, in unserer Gehörlosen-Zeitung, der sich gegenwärtig auf einer Amerikareise befindet, über die vorzügliche Organisation und den Erfolg der amerikanischen Gehörlosen. Solches ist auch bekannt von anderen Ländern, wie Frankreich, Italien, Deutschland und Skandinavien. Es wäre schade um unsere gebildete schweize= rische Taubstummenwelt, wenn sie sich nicht einigen und zusammenschließen könnte. Denn nur Einigkeit macht stark.

Mit Freude und Dankbarkeit können wir noch mitteilen, daß unser Kollektivmitglied Behörlosen=Berein "Alpenruh", Zürich=Derlikon, aus dem Erlös seiner Abendunterhaltung dem Altersfürsorgefonds unserer Vereinigung den schönen Betrag von Fr. 100.— überwiesen hat. Ehre solcher Schicksalsgemeinschaft.

Mit diesen Worten wollen wir nun hoffen, daß unsere schweiz. Vereinigung der Gehörlosen auch im neuen Jahre blühen und gedeihen möge und ihr recht viele neue Schicksalsgenoffen beitreten werden zum Wohle unserer Schicksals= gemeinschaft. Einer für Alle, Alle für einen.

Allen Mitgliedern ein frohes, glückliches neues Jahr!

Bilh. Müller, Prafident; Mag Bircher, Gefretar; Sans Billy Tanner, Beifiger; Ud. Lauener, hörender Beirat; herm. Megmer, Raffier.

Gine Ginladung.

Wie groß war unsere Freude, als Herr und Frau Dr. Bieri von der Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee, die gehörlosen Männer vom Alpenrosenverein mit ihren Frauen, Kindern und Freundinnen zur Adventsfeier am Sonntag, den 12. Dezember, in die Anstalt einluden.

Als wir unsere Schritte zum Bahnhof lenkten, rieselten große Schneeflocken herunter. Wir wanderten von Zollikofen zu Fuß nach Münchenbuchsee, da waren die Tannen schon tief verschneit, so daß wir oft stehen blieben, um

die Winterpracht zu bewundern.

In der Anstalt wurden wir von Herrn und Frau Dr. Bieri sehr freundlich und liebens= würdig begrüßt, so daß es uns ganz warm

ums Berz wurde. Dann hielt Berr Dr. Bieri uns eine Ansprache und zeigte uns den Film vom Unstaltsleben. Wir sahen mit großem Interesse, wie die Buben groß und klein mit aller= lei notwendigen Arbeiten beschäftigt werden und dadurch geschickte Finger bekommen. Wie lieb war es von Frau Dr. Bieri, daß sie auch an unsern Magen dachte und ein gutes Z'vieri mit Torte, Crème und Thee bereitet hatte! Auf weiß gedeckten Tischen lagen Tannenzweige und brannten festliche Kerzen. Auch ein Tannenbaum verbreitete einen hellen Lichter= schein und allen strahlte die Freude und die Dankbarkeit aus den Augen. Nachher konnten wir das ganze Haus besichtigen, Schlaf- Wohnund Schulzimmer, Küche und Keller. Alles hat uns sehr gut gefallen. Dann mußten wir Abschied nehmen mit dem herzlichsten Dank an Herrn und Fran Dr. Bieri für den schönen Nachmittag. Bedwig Saldemann.

Internationale Sti-Wettkämpse der Gehörslosen in Salzburg. Der Schweizerische Taubsstummen-Sportverband hat aus Desterreich die Einladung zur Teilnahme an den internationalen Sti-Wettkämpsen erhalten, die am 22./23. Januar 1938 unter dem Protestorat des Fürsten von Starhemberg in Salzburg stattsfinden werden.

Um die Schweizerfarben in Desterreich zu vertreten, wird eine Delegation aus Stisahrern unseres Verbandes gebildet, die in folgenden Disziplinen zu starten haben: Langlauf 16 km, Absahrt mit 600 m Höhenunterschied und Torslauf (Slalom) 300 m. Der Slalom wird zweismal gesahren. Zur Unterstützung dieser Verstretung bitten wir Euch, liebe Gehörlose, um freiwillige Geldgaben. Allen freundlichen Spensbern zum voraus besten Dank. Postchecksonto IVa 3085.

Rätsel.

Bilde aus den folgenden Silben die fehlenden Wörter. Die Anfangsbuchstaben bedeuten einen Neujahrswunsch.

ben, e, e, e, eis, en del, de, gut, Gott, neu o, ta, ten ten, treu, schnee, schlit.

Mit - fang an.

Bon - foinmt ber Gegen.

In allen meinen - ...

Der - Bott wird dich nicht verlaffen.

Der Winter ift da mit - und -.

Mit — ziehen wir aus. — sei der Mensch und —. Am — des alten Jahres bliefen wir zurück und schauen vorwärts in das —.

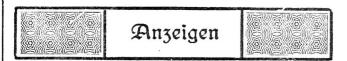
Auflösung der Rätsel in Nr. 24.

Die Knacknuß war doch etwas hart. Der Schäfer hatte 77 Schafe. Berkauft er 27 davon, so bleiben ihm 50. Kaust er aber 23, dann hat er 100, also doppelt so viel, als wenn er 27 verkaust.

Mag Häfeli in Aarau hat die Fragen ans der Rekrutenprüjung gut beantwortet. Er erhält einen Preis.

Wettbewerb.

Da es an Plat schlt, kommt der neue Wettbewerb in nächster Nummer.



Werner Beyeler, Maler

und

Arnold Beheler, Coiffeur, Rauchwaren und Toilettenartikel, Bern, Zwiebelngasse 10

sowie

Jakob Beyeler, Coiffeurmeister Thun, Hübeli 20

empfehlen sich bestens.

Wir wünschen den Schweizerischen Gehörlosen viel Glück zum neuen Jahr 1938!

Bereinigung der weiblichen Gehörlofen

in der Taubstummenanstalt Wabern

Sonntag den 23 Januar 1937, nachmittags 2 Uhr.

Wir senden die Zeitung an eine Anzahl neue Adressen. Prüft sie! Wenn sie Euch gar nicht gefällt, so sendet sie zurück.